

Geschichte ist nicht Schicksal? Dann lasst uns eingreifen!

Wäre Adolf Hitler zu verhindern gewesen? Wäre Hitler heute zu verhindern? Auf jeden Fall. Geschichte ist kein unvermeidbares Schicksal. Wir haben unsere Geschichte in der Hand. So sah es der deutsch-amerikanische Historiker Fritz Stern. Seine wichtigste These war: Es hätte auch anders herauskommen können – wenn nur jemand die Verantwortung dafür übernommen hätte. Diese Woche ist Fritz Stern neunzigjährig in New York gestorben. Seine Mahnung bleibt bestehen.

1938, als Fritz Stern zwölf Jahre alt war, musste er, weil er Jude war, mit seiner Familie aus Deutschland fliehen. Er wanderte aus nach Amerika, nach New York. Zeit seines Lebens hat ihn eine Frage nicht losgelassen: Wie war das möglich? Wie konnte Deutschland, das Land von Goethe und Beethoven, sich in einen mit bürokratischer Effizienz geplanten Massenmord stürzen? Warum fiel niemand Hitler in den Arm? Wie konnte es so weit kommen?

Stern studierte Geschichte an der Columbia University in New York und arbeitete später als Professor am Institute for Advanced Study in Princeton. Er beschäftigte sich als nunmehr amerika-

nischer Historiker mit der deutschen Geschichte. Seine Bücher kreisten immer wieder um die ursprüngliche Frage. Etwa: *Bethmann Hollweg und der Krieg. Die Grenzen der Verantwortung* (1968) oder *Der Traum vom Frieden und die Versuchung der Macht. Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert* (2006).

In seinen Lebenserinnerungen *Fünf Deutschland und ein Leben* schreibt Stern: *Jahrzehnte der Forschung und Erfahrung haben mich zu der Überzeugung gebracht, dass die deutschen Wege ins Verderben, einschliesslich des Nationalsozialismus, weder zufällig noch unausweichlich waren.* Geschichte, so Stern, ist nicht Schicksal. Wir alle tragen die Verantwortung dafür, wie es herausgekommen ist. *Der Nationalsozialismus hatte tiefe Wurzeln, und dennoch hätte man seinen Aufstieg verhindern können.* Er selbst sei in eine Welt hineingeboren worden, die sich vor dem Absturz in eine vermeidbare Katastrophe befunden habe. *Und ich bin zu der Einsicht gelangt, dass kein Land immun ist gegen die Versuchungen solcher pseudo-religiöser repressiver Bewegungen, wie ihnen Deutschland erlag. Die Zerbrechlichkeit der Freiheit ist die*

einfachste und tiefste Lehre aus meinem Leben und meiner Arbeit.

Nach seinem Tod diese Woche haben alle grossen Zeitungen im deutschsprachigen Raum Fritz Stern gewürdigt. Sie haben seine Bücher genannt, seine Leistungen aufgezählt, an seine Ehrungen erinnert. Nur wenige haben auch erwähnt, mit welch heftigen Worten Stern in den letzten Monaten seines Lebens vor der Gegenwart gewarnt hatte. An seinem 90. Geburtstag erklärte er gegenüber Deutschlandradio: *Ich befürchte, dass wir vor einem neuen Zeitalter von Angst und Illiberalität und neuem autoritären System stehen.* Stern war schockiert darüber, wie rasch sich demokratische Länder wie Polen und Ungarn in autoritär regierte Staaten verwandelt haben.

In fast allen europäischen Ländern mischen sich erstarkte rechte bis rechtsradikale Kräfte in die Politik ein. Jüngstes Beispiel ist Österreich, das am Wochenende möglicherweise den FPÖ-Mann Norbert Hofer zum Bundespräsidenten wählt, einen nach aussen konzilianten Mann, der aber stramm rechts aussen politisiert. Dieser Rechtsruck, sagt Stern, habe mit

der Angst zu tun, welche die rechtsradikalen Kräfte verbreiten: *Die handeln ja mit Angst. Das ist sehr gefährlich. Ich erinnere mich wie so oft an den grossen Franklin Roosevelt, der gesagt hat, das einzige, was wir zu fürchten haben, ist die Angst. The only thing we have to fear is fear itself.*

Wären die Nationalsozialisten zu verhindern gewesen? Fritz Stern war überzeugt davon. Es sieht aber nicht danach aus, als hätte Europa seither dazugelernt. Und auch Amerika nicht. In den letzten Monaten musste Stern erleben, wie sein liberales Amerika sich zusehends einem populistischen Protz namens Donald Trump zuwendet. Stern war überzeugt, dass der Populismus, der in den Vereinigten Staaten um sich greife, mit allgemeiner Verdummung zu tun habe und mit stark antielitären Gefühlen und Gedanken.

Diese Woche hat Barack Obama an der Rutgers University eine seiner letzten Ansprachen zu einer Graduierungsfeier als Präsident gehalten. Er hat die Ansprache für ein paar starke Sätze genutzt, die auf Donald Trump gemünzt waren. Zum Beispiel: *In der Politik und im Leben ist Ignoranz nicht*

erstrebenswert. Es ist nicht cool, nicht zu wissen, wovon ihr sprecht. ... Es heisst bloss, dass man nicht weiss, wovon man spricht.

Wenn politische Anführer Verachtung für Fakten ausdrückten, wenn sie nicht zur Rechenschaft gezogen werden, weil sie Unwahrheiten verbreitet oder Dinge schlicht erfunden haben, und wenn gleichzeitig richtige Experten als elitär verunglimpft werden, dann habe Amerika ein Problem. Das Zurückweisen von Fakten, das Zurückweisen von Vernunft und Wissenschaft, das sei der *Pfad zum Niedergang*.

In seinem Erinnerungsbuch schreibt Fritz Stern: *Leben und Studium haben mich zu der Überzeugung gebracht, dass die Geschichte ein offener Prozess ist. Es gibt keine Zwangsläufigkeit in der Geschichte*. In einer freien Gesellschaft sei die Zukunft offen, so sehr sie auch durch Vorbedingungen eingeengt sein mag. *Wenn das so ist, dann wird das bürgerliche Engagement zu einem moralischen und politischen Imperativ*.

Wir sind nicht Opfer der Geschichte. Das heisst auch: Wir dürfen nicht einfach zusehen. Wir haben die

moralische und die politische Pflicht, uns gegen autoritäre Übergriffe zu wehren und uns für eine freie Gesellschaft, für die Menschenrechte und die Menschenwürde einzusetzen. Das ist die Botschaft von Fritz Stern. Barack Obama verknüpft diese Botschaft mit dem Bildungsimperativ: Ignoranz ist nicht cool. Wir brauchen Experten, wir brauchen Eliten.

Stern und Obama sind Amerikaner – ihre Botschaft sollte aber auch in der Schweiz gehört werden. Auch bei uns sind Anti-Intellektualismus und Anti-Elitarismus hoch im Kurs. Auch bei uns schüren Rechte die diffuse Angst vor dem Fremden, vor Flüchtlingen, vor Zuwanderung. Auch bei uns ist es vom Patriotismus zum Nationalismus ein kleiner Schritt. Wenn die diffuse Angst mächtiger wird als die Vernunft, wenn der Wunsch nach Idylle und Sicherheit grösser wird als die Einsicht, dass die Schweiz nur als offenes und vernetztes Land eine Zukunft hat, dann biegen wir, mit den Worten von Barack Obama, ein in den Pfad des Niedergangs.

Geschichte ist nicht Schicksal, sagte Fritz Stern. Die Zukunft ist nicht vor-

bestimmt. Es kann anders herauskommen. In seinen historischen Arbeiten hat er dargestellt, wie der deutsche Angriff auf den Liberalismus im 19. Jahrhundert begann und Jahrzehnte später im Nationalsozialismus seinen Höhepunkt erreichte. Heute erleben wir wieder Angriffe auf Liberalismus und Toleranz. Diesmal müssen wir uns rechtzeitig wehren. Jetzt. Hier. Wir.

Basel, 20.5.2016
mz@matthiaszehnder.ch

Quellen:

Fritz Stern:

<http://www.zeit.de/wissen/geschichte/2016-05/fritz-stern-us-historiker-nachruf/komplettansicht>

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/fritz-stern-zum-tod-des-historikers-und-grossen-liberalen-14240231.html>

Zeitalter der Angst

http://www.deutschlandradiokultur.de/historiker-fritz-stern-ein-neues-zeitalter-der-angst.1008.de.html?dram:article_id=344288

President Obama Delivers the Rutgers University Commencement Address
<https://www.youtube.com/watch?v=xkCABjFT32A>